

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckverleger: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbebank
Nagold 556 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa., Stellenangebote, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa., Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 123

Mittwoch, den 29. Mai 1940

114. Jahrgang

Eine halbe Million belgischer Soldaten ergibt sich

Bedingungslose Kapitulation der belgischen Armee

Der König hat um Waffenstillstand, um dem sinnlosen Widerstand ein Ende zu bereiten — Die belgische Armee existiert nicht mehr — Der Entschluß des Königs gegen die Mehrheit seines Ministeriums gefaßt — Der Führer würdigt den tapferen Kampf des Königs und seiner Armee

Die Schlacht in Flandern auf dem Höhepunkt

Berlin, 28. Mai. Am Dienstag um die Mittagsstunde traf eine Sondermeldung von ungeheurer militärischer Bedeutung ein, die das ganze deutsche Volk mit Stolz und Freude erfüllte. Aus dem Führer-Hauptquartier wird gemeldet:

Führer-Hauptquartier, 28. Mai. Unter dem Eindruck der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen hat der König der Belgier den Entschluß gefaßt, dem weiteren sinnlosen Widerstand ein Ende zu bereiten und um Waffenstillstand zu bitten. Er hat der deutschen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation entsprochen. Die belgische Armee hat damit am heutigen Tage die Waffen niedergelegt und zu existieren aufgehört.

Wir gedenken in dieser Stunde unserer tapferen Soldaten, die mit einem beispiellosen Kampfesgeist in rühmlichem Einsatz Befestigungen überannt, die zu den stärksten Festungsanlagen der Welt gehören. Das ganze deutsche Volk blickt in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und unbändigen Stolzes auf die Truppe, die joch glänzende Waffenleihen vollbracht und diese Kapitulation erzwang.

Nunmehr gegen die Hauptschuldigen

Der Entschluß des Königs der Belgier gegen die Mehrheit seines Ministeriums — Der Führer würdigt den tapferen Kampf des Königs und seiner Armee — Rund eine halbe Million von der Kapitulation betroffen

DNB. Führer-Hauptquartier, 28. Mai.

Der König der Belgier hat, um dem weiteren Blutvergießen und der völlig zwecklosen Zerstörung seines Landes Einhalt zu gebieten, seinen Entschluß, die Waffen zu brechen, entgegen dem Wunsch der Mehrheit seines Ministeriums gefaßt. Dieses Ministerium, das hauptverantwortlich ist für die über Belgien hereinbrochene Katastrophe, scheint auch jetzt gewillt zu sein, seinen englisch-französischen Auftraggebern weitere Gefolgschaft zu leisten.

Der Führer hat angeordnet, daß dem König der Belgier und seiner Armee gegenüber jene Einstellung gewahrt wird, auf die tapfer kämpfende Soldaten Anspruch erheben können. Da der König der Belgier für sich persönlich keinen Wunsch geäußert hat, wird ihm bis zur Festlegung seines endgültigen Wohnsitzes zunächst ein belgisches Schloß zum Aufenthalt angewiesen.

Die Gesamtzahl der von der Kapitulation betroffenen belgischen Verbände dürfte rund eine halbe Million Mann umfassen.

Die deutschen Armeen werden nunmehr mit erhöhter Kraft die Vernichtung der Hauptschuldigen antreten.

Die Kapitulation der belgischen Armee — Der Kampf gegen die umschlossenen Engländer und Franzosen geht weiter — Starke Grenzbesetzungen nördlich Valenciennes durchbrochen — Schelde-Kanal überschritten — Starke feindliche Artilleriegruppe im Nahkampf gestört — Auch weiter beständiger Einsatz der Luftwaffe — 30 feindliche Panzer an der unteren Somme vernichtet — Neuer Erfolg eines deutschen Schnellbootes

DNB. Führer-Hauptquartier, 28. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Flandern und im Artois hat ihren Höhepunkt erreicht. Im heftigen Angriff brachen unsere Truppen zum Teil erbitterten Widerstand und drängten die eingeschlossenen feindlichen Armeen auf immer engeren Raum zusammen, in dem auch die Luftwaffe mit starken Kräften vernichtend wirkte. Gegen die belgische Armee gewannen wir nach harten Kämpfen schnell Boden und setzen zehn Kilometer vor Brügge und vor Thourout. Thiel wurde durchschritten und die dort befindliche starke feindliche Artilleriegruppe im Nahkampf gestört.

In Erkenntnis dieser hoffnungslosen Lage hat, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, die belgische Armee unter Führung ihres Königs in Stärke von etwa 400 000 bis 500 000 Mann die Waffen gelegt.

Gegen die umschlossenen Engländer und Franzosen geht der Kampf weiter. Nördlich Valenciennes haben unsere Truppen in breiter Front die starken französischen Grenzbesetzungen durchbrochen und westlich Valenciennes den Schelde-Kanal überschritten. Dreißig

und Douai sind genommen. An dem Erfolg ist der Kommandeur eines Infanteriebataillons, Major Bochme, hervorragend beteiligt. Auch von Westen her wurde an der ganzen Front der Feind zurückgeworfen. La Bassée, Nerville, Hazebrouck und Bourbourg-Ville sind in deutscher Hand.

Die Luftwaffe belegte die nach Zeebrugge, Newport, Ostende und Dünkirchen führenden Straßen und Eisenbahnlinien, die Hasenanlagen sowie die in den Häfen liegenden Schiffe mit Bomben. In Dünkirchen ist die Hasenbrücke zerstört worden. Zwischen Calais und Dover erhielt ein britischer Zerstörer einen schweren Treffer.

An der Südfont wurden einzelne mit Panzern geführte feindliche Angriffe an der unteren Somme abgewiesen. Dabei wurden 30 feindliche Panzer vernichtet, allein neun hiervon durch den Schützen Brigadier, Südlich Carignan wurden unsere Stellungen besetzt und starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen gestern insgesamt 91 Flugzeuge; davon wurden im Luftkampf 63, durch Flakartillerie 11 abgeschossen. Auf einem Flugplatz wurden 15 Flugzeuge am Boden zerstört, 23 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Auch im nördlichen Norwegen greift die Luftwaffe mit Erfolg an. In Bodø wurde ein Sender zerstört, ein zweiter stark beschädigt, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Schnellboote vernichteten, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, vor der belgischen Küste einen britischen Zerstörer und ein feindliches U-Boot. In der Nacht zum 28. Mai gelang es einem Schnellboot, auch noch einen schwer beladenen feindlichen Transporter von 3000 Tonnen zu versenken.

Die englische Luftwaffe setzte ihre planlosen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet.



Zum DNB-Bericht (Kartendienst Erich Jander, M.)

Die Oberkriegsheber toben

Wutanfälle des Piraten Churchill, dem die Beute davonschwimmt

DNB. Berlin, 29. Mai. Oberkriegsheber Churchill, der am Dienstag vor dem Unterhaus sprach, entledigte sich der heiklen Aufgabe, dem Parlament Mitteilung von der bedingungslosen Kapitulation Belgiens zu machen, in einer Weise, wie sie diesem tapferen u. würdigen Vertreter des Plutokratismus auffallend gut zu Gesicht steht. Die grenzenlose Hinterhältigkeit dieses angetroffenen Lügners kommt in seinen Worten, daß die britische und die französische Regierung sofort ihren Generälen befehlen hätten, sich von diesem „Verfahren“ des belgischen Königs fernzuhalten, klar zum Ausdruck. Wenn Churchill weiter sagte, daß die belgische Regierung sich mit diesem Akt König Leopoldo nicht solidarisch erkläre und sie entschlossen sei, an der Seite der Alliierten, die auf Belgien dringenden Hilferuf zu Hilfe geeilt seien, den Krieg fortzusetzen, dann enthüllt sich hier die ganze schamlose Taktik der britischen und französischen Kriegstreiber, mit dem Geschehen hinter ihnen stehenden Weltjudentums sich Verräter zu laufen, die bereit sind, ihr Volk auf die Schlachtbank zu führen und für die Interessen ihrer „ehrenwerten“ Auftraggeber sich verbluten zu lassen, die aber andererseits ihr eigenes wertvolles Leben rechtzeitig in Sicherheit zu bringen wußten. Wie katastrophal die Lage der britischen und französischen Truppen in Flandern in Wirklichkeit ist, dürfte auch dem beschränkten britischen Unterthan eindrucklich ins Bewußtsein kommen, wenn sogar sein Premier davon spricht, daß sie „nunmehr als offensichtlich außerordentlich ernst“ angesehen werden müsse. Nach diesem klaren Eingeständnis kann es sich Churchill, seiner alten und hinlänglich bekannten Taktik getreu, nicht verwehren, dem britischen Volk, anstatt ihm endgültig klaren Wein einzuschenken, eine Beruhigungspille zu verabreichen, indem er sagte, „unsere Truppen sind in guter Stimmung und kämpfen mit äußerster Disziplin und Kühnheit“. Jawohl, nachdem die tapferen Briten sich zunächst unter dem Schutze des belgischen und französischen Heeres „mit Erfolg zurückgezogen“ haben, müssen sie nun, nachdem ihnen der Rückweg abgeschnitten ist, kämpfen. Und überall, wo sie sich zeigten, wurden sie geschlagen.

Churchill schloß seine Rede mit dem für das englische Volk so wohlfeilen Trost, daß er hoffe, dem Haus in der kommenden

Woche eine Erklärung über die allgemeine Lage in Flandern werde abgeben können, „wenn das Ergebnis dieses ungeheuren Kampfes bekannt sei und erweisen werden könne“.

Wir hoffen mit Churchill und sind gewiß, daß er dann das Ergebnis dieses Kampfes in seiner ganzen Tragweite wird erweisen können.

So haßten die englischen „Verbündeten“ in Löwen Raubzüge auf Wertgegenstände. — Das erbeutete Diebesgut den Belgiern durch deutsches Militär zurückerstattet

DNB. Berlin, 28. Mai. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Löwen am 17. Mai 1940 wurden in der Umgebung der Stadt englische Tornister gefunden, die dort von den flüchtenden englischen Truppen zurückgelassen worden waren.

Bei der Durchsichtung der englischen Tornister kamen hansenweise Silberne Taschenuhren, Silbergeld und einzelne Silberstücke zum Vorschein. Durch die inzwischen angestellten Untersuchungen sind einwandfrei die belgischen Wäden festgestellt worden, aus denen diese Wertgegenstände stammen. All diese Wäden in Löwen waren beim Eintreffen der deutschen Truppen restlos ausgeplündert.

Die aufgefundenen Wertgegenstände sind den belgischen Eigentümern sofort zurückerstattet worden. Im Interesse dieser belgischen Bürger ist zu hoffen, daß auch die anderen, von den englischen Soldaten gestohlenen Gegenstände, gefunden werden.

Reynaud beschimpft den König der Belgier

Wüste Auosfälle des Kriegsverbrechers nach der belgischen Kapitulation — Sensationelle Bestätigung der deutschen Enthüllungen über den geplanten Einfall im Ruhrgebiet

Genf, 28. Mai. Der Häuptling der Plutokratie in Paris, Herr Reynaud, sah sich am Dienstag früh gezwungen, dem französischen Volk die Kapitulation der belgischen Armee bekannt zu geben. Er entledigte sich dieser peinlichen Aufgabe in höchst unwürdiger Weise, indem er dem König der Belgier, dessen Land von den zurückstehenden englischen und französischen Truppen grausam verwüdet wurde, auf das gemeinste beschimpfte. Während dieser Haftrede entschloß sich dem wütenden Kriegsminister das



Die Welt im Banne des Sieges

Rom: Großer Triumph der deutschen Wehrmacht

Rom, 28. Mai. Unter riesigen Schlagzeilen gab die römische Presse in Sonderausgaben und Extrablättern der Bevölkerung Kunde von der Kapitulation der belgischen Armee. Allgemein wird betont, daß der Weg nach Dänemark für die deutschen Truppen frei geworden ist, die mit Calais bereits Englands Hauschlüssel in Besitz haben. In politischen Kreisen betont man, daß mit der 13. Tage nach der Waffenstreckung Hollands erfolgten Kapitulation Belgiens das Schicksal der eingeschlossenen französisch-englischen Armeen wesentlich beschleunigt werde und daß es sich um einen neuen, ganz großen Triumph der deutschen Wehrmacht handele, der auf ihre überlegene Kampfweise und die zermürbende Wirkung ihrer modernen Kriegswaffen zurückzuführen sei. Die strategische Lage sei nach der Kapitulation des belgischen Heeres für Frankreich und England ungemein ernst geworden. Damit sei aber auch, wie man in Rom ferner unterstreicht, der Endsieg des deutschen Verbündeten, an dem hier niemand mehr einen Zweifel hegt, einen weiteren Schritt näher gerückt.

Schweden: Stärkstes Aufsehen

Stockholm, 28. Mai. Die Meldung von der Kapitulation der belgischen Armee löst in Schweden stärkstes Aufsehen aus. Die außerordentlich starke Wirkung der belgischen Kapitulation auf die schwedische Öffentlichkeit ist unverkennbar. Von sachverständiger Seite wird besonders unterstrichen, daß auch das Schicksal der französischen und britischen Armee in Frankreich und Belgien-Fländern bereits entschieden und eine Fortsetzung des Widerstandes für sie sinnlos ist. Insbesondere unterstreicht man, daß die Belagerer einsehen müßten, daß der Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos sei. Die Schimpfplatonade Rennauds gegen den belgischen König hat in hiesigen politischen Kreisen einen schlechten Eindruck gemacht. Man erinnert sich genau der Tatsache, daß die Westmächte die norwegischen Truppen im Stich ließen und sich sogar von den norwegischen Soldaten den Rückzug decken ließen.

Athen: Bewunderung für die deutsche Waffenleistung

Athen, 28. Mai. Die sensationelle Nachricht von der Waffenstreckung der belgischen Armee verbreitete sich in Athen mit Windeseile. Die Zeitungen wurden den Verkäufern von dem stärksten interessierten Publikum geradewegs aus den Händen gerissen. Der erste Eindruck löst sich dahin zusammenfassen, daß die Nachricht von der belgischen Kapitulation in Griechenland ungeheuren Eindruck gemacht hat. Die Bewunderung für die deutsche Waffenleistung ist ins Unermeßliche gestiegen.

Istanbul: Schlimmste Situation für die Weltmächte

Istanbul, 28. Mai. Die türkische Öffentlichkeit freut sich über den Eindruck der Nachricht von der Kapitulation der belgischen Armee. Man sieht dieses Ereignis als die wichtigste Situation der letzten Zeit an. Vielfach macht man über den

raschen Ablauf der Ereignisse Bestürzung bemerkbar. In Gesprächen wird immer wieder unterstrichen, daß die Westmächte sich in schlimmster Situation befinden.

Doko: Das bisher wichtigste Ergebnis

Doko, 28. Mai. Der Befehl des belgischen Königs, die Waffen niederzulegen, hat auch in Rotterdam größtes Aufsehen hervorgerufen. Man sieht darin das bisher wichtigste Ergebnis des von England und Frankreich angezeigten Krieges. Die Zeitungen geben die Nachricht in sensationeller Aufmachung wieder. Sensation in Südamerika

Rio de Janeiro, 28. Mai. Große Menschenmengen strömten in den Morgenstunden vor den Zeitungsanschlüssen, die die belgische Kapitulation ankündigten. Die Öffentlichkeit ist dadurch um so stärker beeindruckt, als noch die Morgenblätter Propagandamedteilungen der Westmächte veröffentlicht hatten. Die Mittagspresse Rio de Janeiro bringt die Waffenstreckung des belgischen Heeres unter riesigen Schlagzeilen.

Buenos Aires, 28. Mai. Eine gewaltige Sensation löste die belgische Kapitulation in Argentinien aus. Die Nachricht wurde durch die Klarnstren der Presse angezeigt und viertelstündlich im Rundfunk durchgegeben. Das Morgenblatt „El Pueblo“ erschien mit einer doppelseitigen Extra-Ausgabe, die den Titel trug: „Belgien hat kapituliert!“

Kriegsgegner jähren „Berrat“

Genf, 28. Mai. Paris in Panikstimmung! — Das ist das Stichwort der ersten aus der französischen Hauptstadt eintreffenden Berichte nach der bedingungslosen Kapitulation der belgischen Armee. Wie ein gewaltiger Donnererschlag wirkte die Rundfunk- und Zeitungserklärung des Oberkriegsgeheimen Rennaud über dieses Ereignis auf die französische Bevölkerung. Die politischen und militärischen Kreise in Paris hatten gerade noch in den letzten Tagen durch ihre Presse und Propaganda die ernste Lage der Westmächte an der Fländerntfront vertuschen wollen. Um so grauamer war das Erwachen aus dieser künstlich gezielten optimistischen Stimmung. Die militärischen Kommentatoren der Pariser Presse vom Dienstag früh ließen alles andere ermaßen als gerade diese neue Unglücksbotschaft. In der Öffentlichkeit in Paris spricht man von einer Tragödie. Die Kreise um die Kriegsgeheimnisse greifen natürlich, wenn auch mit zitternden Händen, die schamlosen Schimpfereien Rennauds gegen den belgischen König und die belgische Armee auf und schreien „Berrat“.

Koch macht sich die französische Öffentlichkeit gar nicht den rechten Begriff von der ganzen Tragweite, von den großen Auswirkungen dieses gewaltigen Erfolges der deutschen Waffen. Man wartet in Paris in atemloser Spannung auf weitere Mitteilungen der amtlichen französischen Stellen und klammert verzweifelt an die neuen französischen Pläne Weggand's, der an der Somme und Aisne eine neue Linie errichtet habe.

Die grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen

Ein Bericht des vorübergehend in französ. Gefangenschaft geratenen Oberst der Luftwaffe Lachner. Künftighin Behandlung aller französischer Fliegergefangenen nach französischem Vorbild angeordnet

Berlin, 28. Mai. Der Oberst der Luftwaffe und Geschwaderkommandeur Lachner geriet vorübergehend in französische Gefangenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

1. Das Flugzeug wurde in 4000 Mtr. in Gegend von Lens von Jagdflugzeugen in Brand geschossen, so daß Abprünge notwendig. Als der Fallschirm sich dem Boden näherte, wurde ich von etwa 1000 Mtr. ab bis zur Landung von allen Seiten mit Gewehrfeuer beschossen. Die auf mich schließenden Truppen befanden sich nicht im Kampf, sondern in Ruhe, so daß mit Recht angenommen werden muß, daß dieses Schicksal auf einen abspringenden deutschen Flieger und das nachträgliche unerhörte Auftreten dieser Truppen im Einverständnis mit den kommandierenden französischen Offizieren geschah.
2. Nach der Fallschirmlandung überfielen mich Marokkaner; sie rissen mir meine Kombination und meinen Uniformrock vom Leibe und zerrißen meine Stiefelhose. Ich habe diese Kleidungsstücke nicht mehr wiedergesehen. Sie raubten mir meine Uhr, meinen Siegelring, meine Brieftasche, mein Portemonnaie mit etwa 50 RM. und alle Gegenstände, die ich sonst noch in den Taschen hatte. Sie schlugen dabei wüst mit Gewehrkolben und anderen Gegenständen auf mich ein, so daß ich blutüberströmt zusammenbrach.
3. Ich wurde hiernach zu einer Wiese geschleift, wo man Anstalten machte, mich zu erschießen. Nur dem plötzlichen Eingreifen herantretender französischer Gendarmen verdankte ich die Verhinderung dieses Vorhabens.
4. Obwohl ich durch die Kolbenschläge sehr benommen und durch den Blutverlust geschwächt war, wurden mir von den französischen Gendarmen Handschellen angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Handschellen, daß ich zufliehen und ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihr Einschreiten längst tot wäre. Französische Heeresangehörigen, die im Walde lagen und die Hesseung eines Offiziers durch Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort zuteil, daß diese die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Dienststellen hätten und nicht anders handeln könnten.
5. Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich von französischen Heeresangehörigen, daß bereits andere deutsche Flieger von den Marokkanern zu Tode gequält worden waren.
6. Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar: zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen, in einem Lastwagen in Stundenlangem Fahrt herumgeführt. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum Teil

schwer verwundeten Flieger (unter anderem ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in meinen Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angehängt.

Neber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erkaulicher Schmutz herrschte, kann nicht geklärt werden.

Da auf Grund vorliegenden Berichts und zahlreicher anderer Meldungen die völkerverwundliche Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großartigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Fliegergefangener berakt eingeschränkt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen. Künftighin werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Ausschaltung menschlicher höher gewählter Einrichtungen unter Anlegung französischer Maßstäbe in den Gefangenenlagern gesondert untergebracht.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenschliche, grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen. Der Generalfeldmarschall wird künftighin jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger fünf französische gefangene Flieger erschießen lassen. Das gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche, mit Fallschirmen abpringende deutsche Flieger beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle 50 feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die Gefangenen englischer Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

Feindliche Greuelthaten

DNB. Berlin, 28. Mai.

Der Kriegsbericht E. H. J. schreibt am 17. Mai 1940:

„Es war bei den harten Kämpfen um den Maas-Übergang bei Rouvrouville. Von einem Sanitätsfeldwebel hörten wir, daß seit einer Stunde dicht vor uns auf dem freien Platz, der vom Feind gut eingesehen werden konnte, ein Schwerverwundeter lag. Wegen des dauernden Beschusses konnte er nicht weggeholt werden. Selbst als der Feldwebel die weithin auf sichtbare

Neues „Mithenia“-Verbrechen?

Amerikas Passagierdampfer „Präsident Roosevelt“, der sich auf der Fahrt nach New York befindet, um amerikanische Staatsbürger in die Heimat zu bringen. Von vertrauenswürdiger Seite wird berichtet, daß von Churchill ein Anschlag gegen dieses Schiff geplant sei. So sollen die USA. in den Krieg gezogen werden.

(Associated Press, Jand.-M.-R.)



Geständnis, daß die Westmächte schon im Dezember des vergangenen Jahres den bereits von deutscher Seite ausgedehnten Plan ausgeheckt hatten, nach dem sie durch Belgien marschieren und ins Ruhrgebiet einfallen wollten.

„Ich muß“, so begann Rennaud seine Rundfunkansprache, „den französischen Volk ein ernstes Ereignis ankündigen, dieses Ereignis hat sich in der vergangenen Nacht zugetragen. Frankreich kann nicht mehr auf die Mithilfe der belgischen Armee rechnen. Die französische und die britische Armee kämpfen allein gegen den Feind im Norden. Sie wissen, welches die Lage war. Infolge des Einbruchs vom 14. Mai hat sich die deutsche Armee zwischen unsere Armeen geschoben, die dadurch in zwei Gruppen getrennt wurden. In diesen befinden sich französische Divisionen, die eine neue Front halten, die der Somme und der Aisne entlangführt. Im Norden befand sich eine Gruppe aus zwei Armeen; der belgischen Armee, dem britischen Expeditionskorps und den französischen Divisionen. Diese Gruppe von drei Armeen, unter dem Oberbefehl des Generals Blanchard, erhielt ihre Befehle über Dänemark. Die französischen und die englischen Armeen verteidigten diesen Hafen im Süden und Westen und die belgische Armee im Norden. Die belgische Armee hat jedoch mitten im Kampfe und auf Befehl ihres Königs sich bedingungslos ergeben, ohne ihre französischen und englischen Kameraden zu benachrichtigen. Es ist dies“, so behauptete Frankreichs Ministerpräsident, „ein Vorfalle, der in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist.“ Herr Rennaud hat dabei geflissentlich übersehen, daß die Engländer ja schon viel früher das gleiche in Norwegen getan haben. Der Plutokratenhauptling behauptete weiter, die nach London ausgerichtete belgische Regierung habe ihn benachrichtigt, daß sie den Befehl des Königs, der ganz im Gegensatz zu ihr bei seinem Volk und bei seinen Truppen geblieben ist, nicht billigen könne.

„Vor 18 Tagen“, so führte Rennaud fort, „hat dieser gleiche König einen Hilferuf an uns gerichtet, und dessen Hilferuf haben wir Folge geleistet. Nun hat er den Plan durchbrochen, der im Dezember vom Generalstab der Alliierten aufgestellt worden war.“

So hat der erste Kriegsverbrecher Frankreichs in aller Öffentlichkeit die deutschen Enthüllungen über den geplanten Einmarsch der Westmächte in Belgien und Holland mit dem Ziel, ins Ruhrgebiet einzufallen, bestätigt. Daß er sich zu diesem Geständnis hinreißen ließ, ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Plutokratenhauptlinge durch die harten Schläge der deutschen Wehrmacht aus dem Gleichgewicht gebracht wurden.

Was Herr Rennaud anschließend zu sagen wußte, war noch viel dummer und beweist zugleich die unerhörte Strupellosteit seiner Clique, die das französische Volk ins Verderben stürzte. Wörtlich sagte er nämlich: „Wir haben gewünscht, daß diese Tage kommen würden.“ Wenn Herr Rennaud wirklich so prophetisch war, wieviel Verantwortungslosigkeit gehörte dann dazu, Deutschland den Krieg zu erklären? Nachdem Rennaud auf diese Weise das französische Volk auf die drohende Katastrophe in Nordfrankreich vorbereitet hatte, beendete er seinen Schwanengesang mit einem Vorstoß auf den „größten Heerführer Weggand“, der in Uebereinstimmung mit Marschall Petain eine neue Linie an der Somme und an der Aisne errichtet habe.

Weitere militärische Stellenumbelegungen

Unter dem Eindruck des näherrückenden Krieges sind in England weitere militärische Stellenumbelegungen vorgenommen worden. Nach einer Mitteilung des Kriegeministeriums wurde Generalleutnant Haining, bisher Oberbefehlshaber des westlichen Londoner Militärbezirks, zum Bischof des Empire-Generalstabes und der Reservegeneral Sir Henry Tasson zum Oberkommandierenden der westlichen Militärbezirke in London ernannt. Generalmajor Paget, bisher Kommandeur der 18. Division, wurde zum Generalstabschef des Militärbezirks London ernannt.

General Ironside ist zum Oberkommandierenden der heimischen Verteidigungskräfte Großbritanniens ernannt worden. Es bleibt abzuwarten, durch welche Leistungen das Vertrauen der Nation in den General seine Rechtfertigung finden wird. Bis her kennen wir Ironside nicht von Taten, sondern nur von seinen Reden her. Heute ist es wohl angebracht, an jene Aeußerung zu erinnern, die Ironside vor Vertretern der Weltpresse Anfang April machte: „Ich zittere, wenn ich daran denke, was hätte passieren können, wenn die Deutschen sofort bei Kriegsausbruch angegriffen hätten, als wir tatsächlich keine Armee besaßen. Damals würde sich ein Großangriff wahrscheinlich durchgeführt haben.“ Wie hart, so fragt man sich, muß das Jähren des Generals heute sein, wo der deutsche Großangriff sich bei Calais durchgeführt hat! In Frankreich wurden die alten Generale, deren und begründeter Optimismus sich mit Tatenlosigkeit paarte, in Massen abgesetzt. In England vertraut man jedoch das Land einem Manne an, der der deutschen Armee keinen Erfolg zugetraut hat, weil ihre Führer zu jung seien. In England gibt es offenbar keine jungen Generale, deshalb wird den alten, auch wenn sie Niederlagen zu verzeichnen haben, die oberste Führung anvertraut. Wir haben nichts dagegen einzuwenden.

Das ist der Dank der Plutokraten!

Berlin, 28. Mai. Der französische Ministerpräsident Rennaud hat in seiner Rundfunkansprache ehrenrührige Angriffe gegen den belgischen König und die belgische Armee erhoben. König Leopold habe ohne Rücksicht auf die britischen und französischen Soldaten den Kampf aufgegeben. Diese Verdrehung der wirklichen Gründe ist ein Musterbeispiel für die peride Handlung- und Denkweise der Kriegstreiber in Paris und London. Erst wird von ihnen durch große Versprechungen die Bereitwilligkeit Belgiens zum Kriege gegen Deutschland erreicht. Wenn dann Belgien durch die deutschen Waffen gezwungen wird, den ausichtslosen Kampf aufzugeben, weil die französische Armee und das britische Expeditionskorps unfähig sind, Belgien vor dem Schicksal des Krieges zu bewahren, dann ist selbstverständlich nur die belgische Armee an dem Zusammenbruch der alliierten Widerstandskräfte schuld.

König Leopold muß sich nun von der britischen Plutokratie zu dem sicherlich nicht leichten Entschluß der bedingungslosen Kapitulation zur Rettung seines Volkes und Landes auch noch diese schamlose Beschimpfung seiner tapferen Armee gefallen lassen. Es ist der gleiche Dank für die Waffenhilfe, die ihn auch schon die Norweger von den sog. Verbündeten kürzlich erhalten haben.

Britischer Ueberfall auf Fischerboote

Kopenhagen, 28. Mai. Nachdem erst kürzlich zwei dänische Fischkutter von britischen Fliegern mit Bomben belegt und beschossen wurden, versuchten mit der bekannten strupellosen Kämpfermanier zwei englische Bombenflugzeuge erneut, sieben holländische Esbjerg Kutter zu überfallen. Als jedoch zwei deutsche Vorkostenboote, die sich in der Nähe der Fischerboote befanden, das Feuer eröffneten, ließen die Flieger die Bomben planlos ins Wasser fallen und nahmen schleunigst Reißaus. Ob W.C. daraus wieder einen heissenhaften Angriff der britischen Luftwaffe fabrizieren läßt?



Aus Hagold und Umgebung

Flage des roten Kreuzes hochob, hörte die wahnwitzige Schiere nicht auf. Der Feind schob also mit voller Absicht auf den, der den Verwundeten retten wollte. Wir sahen, daß der Feldwibel es allein nicht schaffen konnte. Dem armen Kameraden dort unten mußte aber geholfen werden, denn das Schreien wurde immer schwächer. Wir entschlossen uns kurz, trocken, soweit die einsinkenden Häuser uns überhaupt noch Deckung geben konnten, vorwärts. Der Feldwibel kroch mit der Fahne voran, wir hinterher. Auf dem Platz sprangen wir im Schutze der eben erblühten Kastanien vor. Noch einige Meter und wir waren dicht an dem Mann, den wir holen wollten und mußten. Schnell wurden die Teile der Tragbahre zusammengestellt, der Mann daraufgelegt, und nun kannte uns nur die Schnelligkeit helfen. Wie der Blick sprang er auf, sah die Bahre mit der Last und liefen 20 Meter weiter, bis wir wieder im Schutze der Häuser waren."

Der Kriegsbericht Dr. Fischer schreibt am 23. Mai 1940: „Der Gefreite B. starre in den dichten grünen Wald. In diesem Unterholz wagen diese schwarzen Tiere, die der Franzose in Kasch gefesselt hat, gegen die deutschen Stellungen loszugehen. Sie schossen auf jeden Deutschen. Kaltblütig einen jeden vernichtend, gleichgültig ob er bereits durch eine Verwundung kampfunfähig geworden war. Vor wenigen Minuten war der Gruppenführer so auf diese Weise heimlich ermordet worden. Sie hatten zwei dieser Gurichen gestellt. Von den Säumen sollten sie herunterkommen. B. und ein Unteroffizier traten näher, riefen „venez“, winkten mit dem Arm. Da schob der eine Schiwe auf den Unteroffizier. Der Schiwe ging schl. B. schob einen vom Baum herunter. Der Schwarze war tot. Da, schon sprang der zweite aus seiner Gabel, fiel auf den Unteroffizier her und schalt ihm unter einem grellen Schrei den Hals durch. B. schob auch auf den zweiten Mann. Er traf genau so gut, wie er das erste Mal geschossen hatte. Verhört über das, was er in diesen wenigen Sekunden erleben mußte, troh B. den Weg entlang, Pedung suchend, und lag nun stierend, bedenkend, was er tun sollte. Da sah auf einem Baum noch ein Senegasse. Er sah voller Angst, das Gewehr in der Hand, das Messer zwischen den Zähnen und kam langsam herunter, das Gewehr fallen lassend. In diesem Augenblick kam ein Krabfahrer, ein Melber, der zu seinem Bataillon wollte, der nun vor dem wartenden Gefangenentrupp halten mußte. Da sprang dieser Senegasse auf ihn zu und trennte ihm mit einem Schläge seines Messers die linke Hand ab, die den Lenker des Krades hielt."

Deutschland warnt!

Mitteilung der Reichsregierung an die amerikanische Botschaft — „Präsident Roosevelt“ keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgeübt
Berlin, 28. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihre Botschaften den Regierungen der kriegführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt“ am 24. Mai von New York nach Galway in Irland abgefahren ist, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen. Die amerikanische Regierung gab der Erwartung Ausdruck, daß das unbewaffnete Schiff, das nicht im Konvoi fährt, nachts beleuchtet und als amerikanisches Schiff besonders gekennzeichnet sei, von Maßnahmen der Streitkräfte der kriegführenden Mächte nicht behelligt werde.

Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt:
Schiffe, die die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung beauftragten Weise durchführen, sind entsprechend den Grundgesetzen der deutschen Kriegführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgeübt. Im Hinblick darauf, daß dieses amerikanische Schiff Kriegsgefangenen durchfahren wird, die sonst von amerikanischen Schiffen gemeldet werden, hat die deutsche Regierung ihre Streitkräfte von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet und erteilt Befehle, daß derselbe ohne jede Behinderung seine Fahrt durchführen kann. Im übrigen befinden sich auf der von dem Dampfer auf der Hin- und Rückreise eingeschlagenen Route keine deutschen Streitkräfte. Jegende eine Gefährdung des amerikanischen Schiffes von deutscher Seite ist daher ausgeschlossen.

Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in die Presse Eingang gefunden haben und die sich mit gewissen, der Reichsregierung zugegangenen Informationen decken, wonach von den Regierungen der im Kriege mit Deutschland befindlichen Ländern ein Anschlag auf den „Präsident Roosevelt“ geplant und vorbereitet wird.
Angesichts der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Passagieren die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu fördern, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht. Sie hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung, die selbst ja größtes Interesse an der Erhaltung des Lebens ihrer Staatsbürger hat, daher auch ihrerseits zur Vermeidung einer Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen alles tun wird, um durch entsprechende Maßnahmen solche verbrecherischen Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Englische Saboteure am Panama-Kanal

Britische Agenten versuchen Störung der deutsch-mexikanischen Beziehungen
Berlin, 28. Mai. Die Reichsregierung hat zuverlässige Meldungen, daß eine beträchtliche Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Service in Mexiko, vor allem in der Nähe des Panamakanals, eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schutze gehoben werden sollen. Die verweisselte englische Regierung glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angst- und Hoffnungslosigkeit hineinzumanteln zu können. Das Schlagwort von der „Kolonne“, das seit geraumer Zeit von der englischen Propaganda in Amerika benutzt wird, soll im amerikanischen Volk die Aufregung und Angst erzeugen, die die englischen Kriegsheher für ihre Machenschaften benutzen wollen.

Ein Vorfall, wie er typischer nicht sein kann, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur aus del Rio Texas, in der Nähe der mexikanischen Grenze, gemeldet, wo am 22. Mai angeblich zwei „Kajal-Agenten“ mit dem roten Kreuz gekennzeichnete Propagandakolonne verteilt und die amerikanische Flagge beschimpft haben sollen. Der Zwischenfall wurde von einer gewissen amerikanischen Presse zu einem Angriff gegen Deutschland ausgeschlachtet. Die Feststellungen, die die amerikanische Nachrichtenagentur International News Service zu diesen Meldungen getroffen hat, ergaben die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen und es blieb von dem ganzen angeblichen Vorfall lediglich ein Anhänger einer religiösen sektarischen „Propheten von Jehova“ zurück, der auf Grund seiner Einstellung der amerikanischen Flagge den Gruß verweigert hat.
Solche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu fördern.

Ein Friede, der der Befürchtung ausgelegt ist, jeden Tag, jede Woche gefürchtet zu werden, hat nicht den Wert eines Friedens. Ein Krieg ist oft weniger schädlich für den allgemeinen Wohlstand als ein solch unsicherer Friede. Bismarck.

29. Mai: 1919 Friedensvertrag von St. Germain. — 1937 Bombenanschlag rotspanischer Flieger auf das Panzerschiff „Deutschland“.

Stolze Stunden am Rundfunk

In diesen Tagen der großen Entscheidung erleben wir alle zu jeder Stunde des Tages die Ereignisse mit, die sich bei den kriegreichen Kämpfen der deutschen Truppen im Westen abspielen. Der Rundfunk ist die große Brücke, ist das Sprachrohr, das das gesamte deutsche Volk Anteil nehmen läßt und es mitten hinein stellt in die Geschehnisse, die für uns alle von schicksalhafter Bedeutung sind.

„In wenigen Minuten ist eine Sondermeldung zu erwarten“ — wie oft haben wir in diesen Tagen und Wochen mit Spannung gemartet, wenn der Rundfunk diese Ankündigung brachte. Die Stimme des Sprechers ist uns in diesen Zeiten mehr als die Worte des Chronisten. Sie knüpft das unsichtbare Band, das uns in der Heimat mit den Truppen an der Front verbindet.

Spannungsvolle Minuten des Wartens — da erschallt das Ankündigungssignal — es ist anders, wie wir es bislang gewohnt sind: Trommelwirbel, über dessen dumpfem Dröhnen sich schmetternde Fanfaren flügelnd erheben. Und dann stehen wir mitten in dem geschichtlichen Ereignis: Die belgische Armee hat durch den Entschluß ihres Königs unter dem Eindruck der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen bedingungslos kapituliert. — Bedingungslos kapituliert! „Deutschland, Deutschland über alles!“ und „Die Fahne hoch!“

Wir sind bei Euch, Ihr tapferen Soldaten, die Ihr nicht nur unsere Heimat schützt, sondern mit wahrhaft beispiellosem Kampfesgeist die härtesten Forderungen der Welt überanntet und eine große Armee zur Kapitulation zwingen. Wir danken Euch, danken Euch heiß und unerschöpflich!
So erleben wohl viele Tausende im Reich am 28. Mai um die Mittagstunde mit frohem Herzen die neue Siegesbotschaft.

Westwall-Ehrenzeichen

Das Westwall-Ehrenzeichen wurde in diesen Tagen den Eltern der Soldaten Wlth. Kiehammer und Ernst Reichert, beide zurzeit im Felde, zugesandt. Die Ueberlieferung ging aus von der Arbeitsdienst-Abteilung, bei der sie früher waren. Wir gratulieren!

Altertumsfunde

Vor einiger Zeit wurden in unserer Stadt einige bemerkenswerte Funde gemacht. Es handelt sich einmal um einen sogenannten Wlth. Kiehammer, um eine Vorrichtung zum Festhalten der Platte über dem Herdfeuer, die mit einer originellen Frage verziert ist, dann um Reste eines Kachelofens aus dem Jahre 1765. Der Fuß des letzteren besteht aus Sandstein und ist sehr hübsch mit dem Hagolder (Hohenberger) Wappen geschmückt. Der Pfannenstempel ist vermutlich aus dem 13. oder 14. Jahrhundert. — Es wäre wirklich wünschenswert, wenn die Einwohner der Stadt ähnliche Funde dem Stadtbauamt melden wollten, damit der viel gefährdete Wunsch nach Errichtung eines Heimatmuseums bald greifbare Formen annehmen kann. Architekt Münz nimmt gern alte Sammelstücke entgegen und ist zu jeder gewünschten Auskunft bereit.

Tonfilm-Theater

„Drei Väter um Anna“

Es ist eine reichlich komplizierte Geschichte, wenn plötzlich nach jahrelanger Abwesenheit der Schiffsarzt Dr. Brud in die alte, schöne Heimat zurückkehrt und seinen drei verheirateten Kriegskameraden entzückt, daß das von ihm zu aller Verwunderung mitgebrachte junge Mädchen die leibliche Tochter eines der drei sein möchte! Es gibt heiße Köpfe, Getuschel, Vermutungen, Krach — bis sich der heimliche Vater auf einmal selber verrät. . . . So wurde der reizvolle Roman Walter Klöpfers „Jogg bringt ein Mädchen mit“ in der liebevollen Gestaltung Carl Boesjes zu einem Film von erziehender Volkstümlichkeit und humorvoller, heiterer Stimmung! Ein Film, der froh macht, der aber auch, über den Reiz des augenblicklichen, zuheren Eindruckes hinaus, zum besinnlichen Verweilen, zum schmunzelnden Nachdenken führt!

Bei engstehenden Zähnen

ist ein Zahntocher aus Holz oder Zedertel ein wertvoller Helfer der Zahnbürste.



Freude ist Trumpf

Die NSG. „Kraft durch Freude“ bringt uns morgen nach Hagold, Saal zur Traube, ein ganz großes Varietè-Programm, wie wir es nur in Großstädten zu sehen bekommen. Alle bisherigen Aufführungen im Kreis begeisterten die Besucher, und man war allgemein voll des Lobes über diese Glanzleistungen. Ganz besonders soll der Jambertänzer — Jago Heindel — genannt werden, der als einziger auf der Welt ein Jambertänzer zeigt, daß man tatsächlich daran zweifelt, ob es nur Täuschung ist. Auch alle übrigen Darbietungen, seien es die Schienderakrobatik, die Reiterjongleure oder die übrigen Mitwirkenden haben die Besucher begeistert. Wir können den Besuch nur bestens empfehlen. Karten noch im Vorverkauf bei der Drogerie Leithe erhältlich.

BDM-Mädelsgruppe 24/401

Heute 20 Uhr kommt die Untergaupostwartin, Alles in der Turnhalle!

Sport

Kugball

8/2. Hagold — 1. Sauligamannschaft 8/2. Sindelfingen 3:5

geburtstag
Walddorf. Am heutigen Tage wird Maria Günther (Schwägerin von Jakob Walz, Wagner) 74 Jahre alt. Sie darf sich noch guter Gesundheit erfreuen. Wir gratulieren.

Letzte Nachrichten

Belgiens Kapitulation eine gewaltige Ueberraschung für Amerika

NEW YORK, 29. Mai. Die Kapitulation der belgischen Armee löste in den Vereinigten Staaten durchweg eine gewaltige Ueberraschung aus. Die New Yorker Abendpresse stellt über die militärischen und politischen Folgerungen der Kapitulation resignierte Betrachtungen an. Was die neue militärische Lage angeht, so wird vorbehaltlos eingestanden, daß die durch den Ausfall der belgischen Armee verursachte Entlastung in der Fronte die Schlinge um die eingeschlossenen Truppenteile noch enger ziehen werde. „New York Post“ spricht von einer wahren englisch-französischen Katastrophe.

Japanischer Frachtdampfer von bewaffneten britischen Banditen im Hafen von Karachi angehalten und durchsucht

DELHI, 29. Mai. Nach einem Ausruf an die Ostafrikanische Handelsflottengesellschaft (Dak-Linie) aus Karachi, kürzten sich zehn bewaffnete britische Soldaten und zwanzig Zollbeamte auf den japanischen Frachtdampfer „Atlas Maru“, als dieser in den Hafen Karachi einlief. Im Hinblick auf das ungläubliche Vorgehen der Engländer gegen ein neutrales japanisches Schiff verständigte die Dak-Linie sofort das japanische Außenamt, das bereits Ermittlungen einleitete. Der 7344 BRT. große Dampfer „Atlas Maru“ sollte am 30. Mai in Bombay und Mitte Juni in Japan einreisen.

Zivilpersonen von französischen Fliegern mit Maschinengewehr beschossen. — Weitere Zivilpersonen durch französisches Artilleriefeuer getötet und verletzt

BRUNNEN, 29. Mai. Am 27. Mai wurde in der Nähe von Bruchsal auf einer Anhöhe eine Zivilperson, die dort ganz allein stand, und keinerlei feindliche Handlungen beging, von einem französischen Flieger mit Maschinengewehr beschossen. Es gelang ihr, sich unverletzt aus den Maschinengewehr-Garben zu retten. Ferner wurden im Kreise Bruchsal durch französisches Artilleriefeuer sechs Zivilpersonen getötet und vier Zivilpersonen verletzt.

Jetzt auch Internierung aller deutschen Frauen in England

KOPENHAGEN, 29. Mai. Wie aus London gemeldet wird hat das britische Innenministerium jetzt auch die Internierung sämtlicher deutschen Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren angeordnet. Sie sollen auf die Insel Man geschafft werden.

Teile der Franklin-Stiftung in deutscher Hand

FRANKFURT, 29. Mai. Der Rückzug der Franzosen geht so schnell vor sich, daß sie kaum Zeit haben, wichtiges und damit wertvolles Kriegsmaterial mitzunehmen. Die Beute, die unsere vorwärtsstürmenden Soldaten in den letzten Tagen gemacht haben, ist deshalb auch entsprechend groß.
Unter anderem ist nun auch ein großer Teil der Franklin-Stiftung — sie besteht aus literarischen Einrichtungen — in unsere Hände gefallen. Kieselsteine und bestens eingerichtete Feldlazarette haben die Franzosen stehen lassen, in denen nun verwundete deutsche Soldaten von deutschem Sanitätspersonal auf das Beste gepflegt werden.
Wir hatten Gelegenheit, eines dieser amerikanischen Feldlazarette zu besuchen. Obwohl es erst wenige Stunden vorher von deutschen Ärzten in Besitz genommen war, wurde hier bereits mit Hochdruck gearbeitet. Ein Oberarzt erzählte, daß französische Flieger Bomben auf dieses Lazarett werfen wollten, jedoch von der Flak vertrieben wurden. So respektiert das „humane Frankreich“ die Gesetze der Menschlichkeit.
Die Fahrer der Krankentransportwagen dieses Lazarettes sind übrigens auch von uns geschonert worden. Es sind Amerikaner, allerdings sprachen sie kein einziges Wort englisch, da es polnische und tschechische Emigranten sind, die auf diese Wagen gelehrt wurden!
Im selben Ort befand sich übrigens auch ein zurückgelassenes, mit Franzosen besetztes Lazarett. Es war selbstverständlich, daß die deutschen Militärbehörden es den französischen Ärzten erlaubten, ihre verwundeten Landsleute weiter zu behandeln.
Rudolf Rettlein.

Württemberg

Dreifacher Heiratschwindler

Stuttgart. Wie so mancher Erbsünder ist auch der 43jährige geschiedene Rudolf Ritsche aus Braunau im Siedelgau bei der struppeligen Verfolgung seiner Absicht, sich zu der vermeintlich gewinnreichen Auswertung seiner Erfindung Geld zu verschaffen, zum Verdreher geworden. Ritsche wählte zu diesem Zweck den Weg des Heiratschwindels, und zwar gleich in drei Fällen. Das erste seiner Opfer, eine mit ihm gleichaltrige Hausgehilfin in Stuttgart, betrog er über ein halbes Jahr lang in der schamlosesten Weise über seine Betrüchtigkeit und sein ganzes Tun und Treiben, wobei er sich aus eigener Machtvollkommenheit vom einfachen Provisionsreisenden zum Generalvertreter eines großen chemischen Werkes im Rheinland beförderte. Um möglichst viel Geld aus dem vertrauensvollen Mädchen herauszupressen, schenkte der gewissenlose Bursche sogar nicht davor zurück, seine Mutter und bald darauf auch seinen Vater sterben zu lassen und phantastische Ausgaben für Operations- und Beerdigungskosten vorzutäuschen, die ihm allein zu tragen augenblicklich nicht möglich sei. Auch bearbeitete er seine Braut mit von ihm gefälschten Briefen und Urkunden, um ihr ihm zustehende Geldforderungen vorzuliegen. Nachdem er dem Mädchen noch und nach rund 7000 RM. abgenommen hatte, wozu sie 2200 RM. noch selbst aufnehmen mußte, da ihre Ersparnisse nicht ausreichten, ließ er die schmählich Betrogene sitzen. Zwei andere Frauen, denen er gleichfalls die Ehe versprochen hatte, betrog Ritsche um 510 bzw. 100 RM. Eine vierte Braut, die zur Zeit noch zu ihm hält, will er angeblich heiraten. Die Staatsanwaltschaft verurteilte Ritsche, der noch keine Vorstrafe hat, wegen fortgesetzten Betrugs, wobei der erste Fall als ein besonders schwerer angesehen wurde, sowie wegen schwerer Urkundenfälschung und wegen Beamtenehrbeleidigung, begangen durch abfällige Äußerungen gegenüber der Gestapo, zu der Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Ludwigsburg. (Haushalt ausgeglichen.) Von den Ratsherren wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1940/41 verabschiedet...

Häufelshausen Kr. Kalen. (Im Wald tot aufgefunden.) Als Forstmeister Ulrich von einem Gang in den Wald am Donnerstag nicht zurückkehrte...

Häufelshausen Kr. Biberach. (Sämtliche Finger einer Hand verloren.) Ein bei einem Bauern in Hattenberg beschäftigter taubstummer Arbeiter kam mit seiner Hand so unglücklich in die Kreisfuge...

Karlsruhe. (Für den Kreuzer „Karlsruhe“.) Die für den Kreuzer „Karlsruhe“ eingezahlten Spenden haben bisher die Summe von rund 74 000 RM. erreicht.

Baden-Baden. (Som Rad gestürzt.) Kreisamtsleiter Alfred Eiler, der mit der Durchführung von neuen Aufgaben der NSD. in den neugewonnenen deutschen Ostgebieten betraut wurde...

Hofheim. (Tödlicher Sturz.) Ein 58 Jahre alter Mann stürzte in der Nacht die Treppe eines Hinterhauses in der Mittelstraße hinunter...

Emmendingen. (Kindsmord.) Nach anfänglichem Zeugnis gestand hier ein älteres Mädchen, ihr uneheliches Kind unmittelbar nach der Geburt getötet und beseitigt zu haben.

Kempten. (Absturz in den Bergen.) Eine 22 Jahre alte Touristin, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, unternahm am Sonntag knapp unter dem Gipfel des Grünen Kletterrücken...

Zuchthaus für Desinfizierarbeiten. Der in Lörach ansässige 30jährige Max Wöglin wurde wegen Kreislaufschmuggels mit deutschem Silber- und Papiergeld von der Freiburger Strafkammer zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus...

Wolldeckenfabrik Weil der Stadt. In der W.G. wurde beschlossen, aus dem Reingewinn einschließlich Vortrag von 67 904 (65 645) RM...

Die Fröh Wild, Wurst- und Fleischwarenfabrik W.G., die u. a. mehrere Filialen in Stuttgart unterhält...

Senkung der Viehpreise. Der Reichskommissar für die Preisbildung ordnet an, daß die Preise für Lagerbier (auch Malzbier) und Spezialbier mit einem Stammwürzegehalt von 5,7 bis 6,3 Prozent gegenüber den bisher geforderten Preisen um 4 RM je Hektoliter zu senken sind...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. Mai. Preise für 1/4 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen: a) 45,5, b) 40,5-41; Bullen: a) 42,5-43,5, b) 38,5-39,5, c) 27,5; Kühe: a) 42-43,5, b) 38-39,5, c) 27-33,5, d) 18-24; Färsen: a) 44-44,5, b) 40-40,5, c) 30; Kälber: a) 64-65, b) 57-59, c) 46-50, d) 30-40; Lämmer und Hammel: b) 47-49, b2) 46; Schafe: a) 40-42, b) 32-36, c) 28; Schweine: a) b) und b2) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) 47, g) 55,5.

Wettbewerbs: Emma Baier geb. Kähler, 67 J. Herrenberg; Karl Helmut Winkler, Dipl.-Ing., 26 J. Wildbad; Hermann Berthel, Unteroffizier, 25 J. Freudenstadt; G. Pfau, 78 J. Herzogweiler; Daniel Prof. Schuhmachermeister, 75 Jahre, Altburg.

Druck und Verlag des „Nagolder Tagblatt“: G. W. Gaster, Post-Bezirkstag, Nagold. Schriftleiter: Fritz Schöpp; verantw. Angelegenheitsleiter: Walter Hübli, Nagold. In Nagold: Samstag in „Nagold“ Nr. 8 abdr.

Amtliche Bekanntmachung Abwehr des Kartoffelfäfers

Um ein etwaiges Auftreten des Kartoffelfäfers unverzüglich festzustellen, werden, wie schon in den Vorjahren, besondere Suchtage zur Abwehr des Kartoffelfäfers festgesetzt.

Wer zur Ruhung von Grundstücken berechtigt ist, die mit Kartoffeln, Tomaten, Eierfrüchten und anderen Nachtschattengewächsen bestellt sind, ist verpflichtet, diese Grundstücke an den festgesetzten Suchtagen entsprechend den Weisungen des Kartoffelfäfer-Abwehrdienstes des Reichsnährstandes sorgfältig abzusuchen...

Die Verpflichtung zum Spritzen der mit Kartoffeln bestellten Grundstücke nach den Bestimmungen der 7. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelfäfers vom 4. Mai 1939 (RGBl. I S. 882) bleibt hieron unberührt.

Auf Grund des § 2 der 7. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelfäfers in Verbindung mit Ziffer 1 des Erlasses des Wirt. Wirtschaftsministers vom 23. Juni 1939 - Reg.-Anz. Nr. 72 - ordne ich folgendes an:

Der Suchdienst ist in jeder Gemeinde des Kreises Calw jede Woche einmal nach einem besonderen Plan und zwar unter kolonnenweisem Ablauf der Felder vorzunehmen. Die Suchtage in den einzelnen Gemeinden werden von der Ortspolizeibehörde bekannt gegeben.

Die Herren Bürgermeister haben für eine zweckentsprechende Durchführung der Suchtage zu sorgen. Sie haben diese Bekanntmachung an der Ortstafel anzuschlagen und außerdem die einzelnen Suchtage jeweils ortsüblich bekannt machen zu lassen.

Wer den Vorschriften der Verordnung zur Abwehr des Kartoffelfäfers zuwiderhandelt wird bei vorläufiger Begehung mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Calw, den 28. Mai 1940. Der Landrat.

Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen Bodenbenutzungs-Erhebung 1940

In den letzten Tagen wurden an sämtliche Betriebsinhaber, die eine Fläche von mindestens 50 Ar landwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzten Betriebsarten u. -bogen ausgegeben. Beide Bogen sind unverzüglich wahrheitsgemäß auszufüllen und bis spätestens Samstag, den 1. Juni d. J. auf dem Rathaus (in Nagold Zimmer 2) in Hetschhausen auf der Geschäftsstelle, abzugeben.

Nagold/Emmingen, den 28. Mai 1940. Der Bürgermeister.

Nächsten Samstag, den 1. Juni 1940, abend 8 1/2 Uhr, spricht im Traubensaal Gefreiter Dollacher über Geschichtliches aus Nagold. Zu diesem für die Kenntnis der Vergangenheit und Gegenwart der Stadt so wertvollen Vortrag wird die ganze Einwohnerschaft freundlichst eingeladen.

Tonfilm-Theater Nagold. Nur Mittwoch u. Donnerstag 20.15 Uhr. Drei Väter um Anna. Ein Film um ein liebes, elternloses Mädchen, ein Film von der Schönheit der Heimat, ein Film voll Humor und Herzlichkeit. Zwei Vorprogramme.

Nagold, den 28. Mai 1940. Dankfagung Allen denen, die unserer lieben Mutter Karoline Benz Witwe, geb. Kirn während ihrem Krankheitsleide erwiesen und sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sowie Herrn Dekan für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kleiner Kanonenofen neu, zu verkaufen Eifert, Amtsgericht.

Danksagung Waldorf, den 29. Mai 1940. Für alle Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die wir während der langen Leidenszeit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Joh. Georg Walz Bäckermeister erfahren durften, danken wir herzlich. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Diesterle am Grabe, den erhebenden Gesang des Mädchen-Chors, die ehrenden Nachrufe mit Kranzniederlegung der Bäcker-Innung und der Kameradschaft Waldorf, sowie für die zahlreichste Leichenbegleitung von hier und auswärts. Die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold, 28. Mai 1940. Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Verlustes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers Albert Kächele Obergesfreiter in einem Panzerregiment erfahren durften, sagen wir allseitig unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kraft durch Freude. Wir bringen frohe Laune mit einem ganz großen Varieté. Freude ist Trumpf in Nagold zur Traube am 30. Mai. Vorstellung um 16. und 20.15 Uhr. Eintritt: I. Platz 1.-, II. Platz -.70. Wehrmacht freier Eintritt.

Verkaufe ein guterhalt. Dval-Moffspag 225 Lit., sowie einen Kleiderbühnen 120 cm breit. Zu erfragen beim „Gesellsch.“

Neue Sibelu. Soeben erschienen und für RM 1.20 stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser. Habe am Donnerstag, den 30. Mai, mitt. 1 Uhr folgendes zu verkaufen: 1 Bogen, 2 Schlitzen, 1 Chasse, 1 Futterstreichmaschine, 1 Wagen- u. Chaisengehir, 1 Ketten, 1 Schneekufen, 1 Transmissionscheiben, 1 Armaturen-Korbflösch, 1 Brückenwaage, 3 neue Wagenräder, 3 Schränke, 1 Bettstellen, 1 Fruchtstische.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten u. Kochgelegenheit von Ehepaar gesucht. Zu erf. b. d. Geschäftsst. d. Bl. Ein 6 Monatsalt. Rind verkauft Karl Weik, Weihingen.

Allen Schlossbergbesuchern und Wanderfreunden empfehlen wir den mit 7 Bildern und 1 Lageplan ausgestatteten Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold. Zu 35 ¢ vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold.